Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 2 (1916)

Heft: 35

Artikel: Der Krieg und die Persönlichkeit des Lehrers

Autor: Hänni, Rupert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534994

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

2. Jahrgang.

nr. 35.

31. Aug. 1916.

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 23. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Deit Gadient, Stans Dr. Josef Scheuber, Schwy3'

Dr. g. p. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer=Schule:

Dolksschule, 24 Nummern Mittelschule, 16 Nummern Die Cehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle ber "Schweizer-Schule": Cherle & Richenbach, Ginfiedeln.

Inhalt: Der Krieg und die Persönlichkeit des Lehrers. — Lichtbilder. — Futuristischer Schönschreibeunterricht. — Aus der Prazis — Jür die Prazis. — Aus den Jahresberichten unserer Kollegien. — Schulnachrichten aus der Schweiz. — Bücherschau. — Inferate. Beilage: Mittelschule No. 6 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe.)

Der Krieg und die Persönlichkeit des Lehrers.

Bon Dr. phil. P. Rupert Sänni O. S. B., Sarnen.

Während Mars die deutschen Kämpfer zwingt, auf blutiger Walstatt die Kriegswassen zu schärfen, spornt Minerva die daheim gebliebenen Träger der Intelligenz an, in sriedlichem Ideenaustausch auf eine Schärfung der Geisteswassen zu sinnen, um damit das junge Geschlecht nach dem Kriege zeitgemäß auszurüsten. Das Kapitel Krieg und Schule wird lebhaft diskutiert. Sachkundige Beurteiler wenden schon jetzt den großen Bildungsaufgaben der Zukunft ihr Augenmerk zu und betrachten eine Erörterung der Grundsragen des Unterrichtes nicht nur als erwünscht, sondern geradezu als notwendig. Allerdings darf es sich vorab um keine endgültige Festlegung von Erziehungsplänen und Vildungszielen handeln, sondern um ein ruhiges Suchen, um einen vorläusigen Austausch von Meinungen und Ideen, nach denen unter Umständen eine Umgruppierung, eine Neugestaltung, ein Ausdau der Schule ersolgen kann.

Diesen Charakter ruhiger Sachlichkeit und vornehmer, leidenschaftsloser Erörterung weist auch ein vor kurzem erschienenes Sammelwerk auf, das unter dem Titel: "Die deutsche höhere Schule nach dem Weltkriege" (Leipzig, Teubner 1916, VI u. 275) erschienen ist. Es sind Beiträge zur Frage der Weiterentwicklung des höhern Schulwesens, gesammelt von Geh. Oberregierungsrat Dr. J. Norrenberg. Sie sollen als Richtlinien dienen für die zukünstige Gestaltung des höhern Schulwesens in Deutschland, unter Berücksichtigung des geschichtlich Gewordenen und der praktischen Lebensbedingung der höhern Schule. Nicht weniger als 27 Vertreter der Wissenschaft, meist Männer mit klangvollem Namen, kommen zum

Obgleich nun der Standpunkt des Werkes in mancher hinsicht, besonders beim Streifen der religiösen Fragen, von dem unfrigen verschieden ift, enthält das Buch doch eine Fulle höchst beachtenswerter Ideen, die auch uns in der Schweiz Anlag zu ernstem Nachdenken, tiefer Einsicht, ruhiger Selbstbesinnung, ja oft auch zu stiller Freude und Genugtuung geben. Wir möchten im Folgenden aus dem reichen Inhalte vorerst zwei Gruppen von Ideen herausheben, von denen die erste die Persönlichkeit des Lehrers, die zweite den allgemeinen Charakter der Schule beschlägt. Dabei sind die einzelnen Gedanken in zwangloser Beise den verschiedensten Auffägen entnommen. In einer dritten Gruppe endlich sollen die Rerngebanken der Bertreter der einzelnen Fäch er zur Sprache kommen und so gleichsam ein Zukunftsbild der neuen deutichen Schule entworfen werden. Beute bleiben wir bei dem erften Bunfte, ber Berfönlichkeit des Lehrers stehen.

Ausgehend von der Notwendigkeit des Gehorsams, der Disziplin und der scharfen Bucht, durch welche der Jüngling lernen soll: "ber Pflichten schwerste zu erfüllen, zu bandigen den eignen Willen", mahnt Dr. Rarl Reinhardt (Berlin) gleich in der Einleitung auch den Lehrer, eingedent zu sein des Wortes: "Gar gern gehorcht man einem ebeln herrn, der überzeugt, indem er uns gebietet." Wie derjenige der beste Offizier ist, welcher den Soldaten, denen er besiehlt, das Bertrauen in die Zwedmäßigkeit seines Handelns einflößt, so verdient der Lehrer die Balme, bei dessen Befehlen und Anordnungen in der Schule es durchleuchtet, daß es sich um ein hohes, beiliges Ziel handelt, nicht um das Ansehen, ober die Den Schüler muß das Bewußtsein durchdringen, daß sie Person des Lehrers. beibe, Befehlende und Gehorchende, unter demjelben großen Gesete stehen. erweckt hingabe und Opferfähigkeit. Bertrauen bildet das Fundament alles Einwirkens auf die Menschen und aller guten Bucht. Das neue große Vertrauen, bas alle Schichten der Gesellschaft in diesem Kriege durch die gemeinsam getragene Gefahr und die gemeinsam bewiesene Opferfreudigkeit zu einander gezeigt haben, foll für Lehrer und Schüler vorbildlich werden. Der liebevollen väterlichen Besinnung, gepaart mit Ernst und Milbe auf Seite des Lehrers, muß ein herzliches Rutrauen von Seite des Schülers entsprechen; nur so wird die schwere, entsagungsvolle Arbeit der Schule beim einen wie beim andern nicht als Taglöhnerarbeit empfunden, sondern als ein ideales Streben, getragen von dem Bewußtsein, daß Deranbilden und Sichheranbildenlassen an der Broge des Baterlandes mitarbeiten heißt.

An diesem Vertrauen hat es vor dem Ariege vielsach gesehlt. Doch bei dem gemeinsamen Wetteisern der Hingabe an das Vaterland sernten sich Lehrer und Schüler besser kennen, sind einander näher getreten in Liebe und Wohlwollen. Dieses Band darf nach dem Ariege in dem Alltagsleben der Schule nicht mehr gelockert werden; in der Arbeit des Friedens haben sich die kameradschaftlichen Beziehungen zwischen Lehrer und Schüler weiterzuspinnen und sich so zu gestalten, wie die draußen im Felde zwischen Offizieren und Mannschaften, zwischen Führer und Truppe. Was also der Schule in erster Linie not tut, das liegt weniger in einer Umkehr oder in der Auspfropfung einer ihr fremden Art, sondern vielmehr

in der Veredelung und Vertiefung ihres eigenen Wesens. "Unsere Lehrer müssen immer mehr lernen, jede Arbeit, die sie mit ihren Schülern treiben, zu einem innern Erlednis für diese zu machen, ihre lebendige Teilnahme an dem gemeinsamen Werke zu pslegen. Sie werden dies um so mehr erreichen, je mehr sie selbst in den Kern der Sache eingedrungen sind, sie nicht nur wissenschaftlich beherrschen, sondern auch mit Neigung umfassen, und je mehr sie den Trieb haben, was sie selbst innerlich erfüllt, ihren Schülern zu deren Deil und Segen mitzuteilen. Die Schüler müssen saß sie wachsen an ihrem innern Menschen unter den treibenden Strahlen der Wärme, die von ihrem Lehrer ausgehen, sie müssen sich wohl sühlen in der Atmosphäre des Unterrichts. Gründliche Wissenschaft, Verständnis für die Menschesele und Liebe zu ihr bilden vereint die Eigenart des guten deutschen Lehrers. . . Wöge sein Geist, wie ein Sauerteig den ganzen Teig, durchdringen." (S. 11.)

Mit diesen Idean Dr. Reinhards am Anfange des Buches decken sich diejenigen von Prof. Dr. Norrenberg fast am Schlusse des Bandes, wo er in dem Artikel: "Das Vertrauen zur höhern Schule" sagt: "In unsere Zeit paßt nicht mehr das alte Professorenoriginal, das im seierlichen Gewande einherschritt und ganz in seinen Büchern lebte, aber auch nicht der mit äußerem Schneid auftretende Philologe der 80er und 90er Jahre, der sein Standesbewußtsein möglichst krästig zur Schau stellen mußte, um sich die Möglichkeit einer angemessenen Lebenshaltung mühsam zu erringen. Zeitgemäß ist nur noch der geistig vielseitig angeregte Mensch mit offenem Blick und offenem Herzen, der bei aller männlichen Kraft und bei allem durchgreisenden Wollen in der ernsten Tagesarbeit ein liebenswürdiges Versständnis hat für des Kinderherzens jugendsrohe Eigenart mit seinen Sorgen und Freuden, der, von edler Begeisterung sür seine Erzieherpslichten getragen, seine Schüler mit sich sortreißt zu liebgewonnener Arbeit und zu frohem edlen Schaffen. Nur er erringt sich Vertrauen." (S. 257.)

Ermägungen ähnlicher Art, unter Streifung neuer Gesichtspunkte, finden sich in der Abhandlung von Gymnasialdirektor Ernthropel (Duffeldorf), über: "Bor- und Weiterbildung der Oberlehrer". Die Kraft des nationalen Sturmes in ben ersten Augusttagen des Jahres 1914 hat die Jugend "mobil" gemacht. Was die große Zeit als Geschenk der Stunde dem Bolke in den Schoß geworfen, darf nicht verloren geben, sondern muß hinübergerettet werden in die Beit der Rube und des friedlichen Schaffens; und da in diesen gleichförmigen Stunden der Friedensarbeit die Rraft des nationalen Sturmes fehlen wird, muß die feine und starke Runst der Pädagogik für die Mobilerhaltung der Jugend durch zweckvolle Tätigfeit und innere Bereitwilligfeit aufzukommen suchen. Es wird vielleicht in der neuen Schule manche Umgruppierung erfolgen, sinnvolle Methoden mögen ausgeflügelt werden und die Reformer sich als treffliche Baumeister erweisen, doch "das Neue und das Alte wird erst lebenweckende Wirksamkeit gewinnen, wenn die lebendigen Menschen im Schulhaus ihm zum Leben verhelfen. Leben strömt nur aus Leben, die Menschen erst find die Erfolgerzeuger, darum hängt auch alle Erziehung und aller Unterricht von den Menschen ab, die fich ihnen widmen". (S. 242.) Erziehung und Unterricht werden wohl heute, meift in einem Atemzuge genannt,

doch sie stehen einander nicht gleichwertig gegenüber. Die Erziehung ist das Primare, das Wesentliche; der Unterricht muß sich ihr unterordnen. Die Übermittlung der Grundmasse des Gegenwartswissens bildet nur eine der vielen Aufgaben des Lehrers, die Entwicklung der Fähigkeiten durch Lernen und Wiffen die zweite, die Bildung des Willens, Bertiefung, Weitung und Entfaltung des Ge= fühls und der Phantafie die dritte. Gine Höherentwicklung des Menschen als Individuum und als soziales Wesen auf Grund dieser drei Aufgaben hängt aber in erster Linie "von der Individualität und dem Können derer ab, die mit ihr betraut werden sollen". Von ihnen muß daher notwendig verlangt werden, daß sie die natürlichen Kräfte der Jugend und die in ihr wirkenden Mächte richtig erkennen und einschäten, in entsprechender Beise in Bewegung seten und gleichmäßig ausnüten. Der gegenwärtige Krieg hat gezeigt, daß "nicht der Theoretiker der gegebene Führer ift, sondern der kenntnisreiche, willensstarke, die Besonderheit der Menschen auf Grund vielfacher Erfahrung erspürende Braktiker. Er ist der herr und kann unbeschadet seiner Autorität zugleich Ramerad und Berater sein. Das gilt auch für das Heer unserer Schuljugend, danach hat sich in Zukunft auch die Vor- und Weiterbildung der Oberlehrer zu richten." (S. 243.)

Mit dieser Vorbisdung seiner zukünstigen Nachfolger soll nun der richtige Lehrer schon auf der Schulbank beginnen, er wird ihnen nicht bloß durch das persönliche Beispiel, sondern auch durch entsprechende Winke einen richtigen Einblick in das wahre Wesen des Lehrerberuses zu geben suchen. Wem bloß die Wissenschaft es angetan hat, der kann wohl ein gediegener Mann werden, doch er bleibt ein einflußloser Lehrer, wer sich durch soziale und wissenschaftliche Gründe zum Lehrerstand bestimmen ließ, hätte besser getan, einen andern Beruf zu wählen, wen aber sein Lehrer dazu begeistert, "dessen Macht über die Seelen, dessen Geist und Feuer, dessen sown den Emütsart, dessen Manneskraft", der wird der richtige Jugendbildner werden, denn er hat sich unter dem Eindrucke des Menschen und geborenen Pädagogen für seinen Beruf entschieden.

Doch mit diesem persönlichen Einfluß ist noch nicht alles getan. Bei der Schwierigkeit der Erkenntnis, ob in einem das Zeug zu einem Lehrer stecke, ob er die innern Kräfte und die wurzelhasten Neigungen dazu besitze, ist auch eine direkte Auftlärung über Wesen, Pflichten, Freuden und Leiden, über den äußern Gang und die innern Bedingungen des Lehrberuses sehr angezeigt. "Der Direktor oder ein Lehrer, der den inneren Beruf hat, ruse seine Primaner zu vertrauter Besprechung zusammen und spende Kat und gebe Winke, . . . lasse hineinblicken in das Wesen des Beruses, zeige Schwierigkeiten äußerer und innerer Art und setze die Schönheit, Größe und die aus ihm quellende Besriedigung ins Licht". — Das alles soll in unschulmeisterlicher freimenschlicher Unterhaltung geschehen und Wissenschaft und Leben dabei zu gleichem Rechte kommen. Ernstes Nachdenken über den Beruf und eine glückliche Auslese der wirklich Berusenen wird die Frucht solcher Auslese der Wirklärungsarbeit sein. —

Daß sodann diesem auserlesenen Nachwuchs auch eine gediegene wissen = schaftliche Ausbildung vonnöten ist, braucht wohl kaum bemerkt zu werden. Wissenschaftliche Verslachung wäre der Tod jeder Vildung. Wer die "Schuljugend

bilden will, der muß selbst ein Gebildeter geworden sein und zwar zuerst im wissenschaftlichen Sinne". Besonders wünschenswert wäre es nun aber heutzutage, daß jeder Philologe, nebst seinen Beruffächern, auch eine Anzahl öffentlicher Vorlesungen über deutsche Literatur und Geschichte besuchen könnte, um einen Einblick zu gewinnen in diese zwei heute so scharf in den Vordergrund tretenden Gebiete. Dem Lehrer darf die Kenntnis der großen Entwicklungszüge des Geschehens nicht sehlen, er muß sich Rechenschaft geben können über die weiten und tiesen Zusammenhänge der geschichtlichen Entwicklung des geistigen und politischen Lebens der Völker. "Sich in diesen Dingen Kenntnis und Urteil zu erwerben, gehört zur Vorbildung der Oberlehrer, ganz gleich, ob sie Mathematiker, Altphilologen oder Theologen sind." (245)

Allerdings dürfte auch die Universität, wo sich der zukünstige Lehrer seine Vorbildung holt, die Schulmaterien etwas mehr berücksichtigen, als es bisher der Fall gewesen ist. "Der Universitätslehrer bebaut vielsach Gebiete, die den Bedürfnissen des praktischen Schullebens recht fern liegen. Über der Kritik kommt das Kompositive leicht zu kurz, hinter den literarischen Interessen tritt der Sachinhalt eines Schriftstellers leicht zurück, zwischen Schule und Universität klasst oft eine weite Klust. Es ist dringend zu wünschen, daß die Universitätslehrer auch über solche Stosse lesen, die Gegenstand des Schulunterrichtes sind."

Was aber dem Lehrer heute besonders nottut, ist eine tüchtige psycholo= gisch = padagogische Vorbildung. Beil die höhere Schule nicht lediglich Wissensschule, sondern noch mehr Erziehungsschule ist, oder es wenigstens immer mehr werden soll, kann der Lehrer neben dem Fachwissen das didaktisch = padagogische Rönnen nicht entbehren. Die Art und Beise der Stoffübermittlung muß auch gelernt werden, benn die "intuitiven Schulmeister von Gottes Gnaden", qui nascuntur, find selten. Um in wirkungsvoller Beise "Triebe zugeln", "Fähigkeiten entfalten" und den "Willen zu zweckvoller Tätigkeit gewinnen" zu können, muß man an Hand ber Psychologie und Badagogik in das Wesen und die Funktionsart der jugendlichen Psyche eingedrungen fein. Die Bädagogik wird immer noch an den Dochschulen zu ftiefmütterlich behandelt, daher die Forderung: Un jeder Universität ist ein Lehrstuhl für Badagogik zu errichten. Dies tut um so dringender not, als die gegenwärtige Zeit an den Lehrer höhere padagogische Anforderungen stellt als früher. Die Erzieherkraft babeim, die sichere Führung durch die Familie, die elterliche Autorität ist infolge wirtschaftlicher Entwicklung und der in der Umbildung begriffenen Lebensformen und Denkweisen in Ruckgang begriffen, der Stron der "Erziehungsbedürftigen", die in die höhern Schulen eintreten, wird immer breiter und größer, daher erhebt sich auch um so eindringlicher der Ruf nach der "Erzieherhilfe" der Schule; die Lehrerschaft wird in die Rolle Dieser Rolle darf er sich nicht des Erziehungsberaters geradezu hineingedrängt. mehr entziehen, — aber es auch nicht unterlassen, sich mit dem notwendigen pabagogischen Rüstzeug zu versehen. Dazu gehört heute mehr benn je die Einsicht, daß es mit dem bloßen "Beherrschen" der Schüler nicht getan ift. "Das In-Schranken-halten muß sich ausweiten und vollenden zur positiven Mobilmachung aller Seelenkräfte, erst dann wird volle Erzieherarbeit geleistet". Und in diese hineinzuwachsen, sie zu üben, ist höchste Lehrerpslicht. "Wer diese Aufgabe lösen und diese Pflicht erfüllen will, der muß außer dem eigenen wissenschaftlichen Rüstzeug offene Augen und Ohren, sesten Willen, elastischen Geist, freundliches Gemüt mitbringen und die Gelegenheit sinden, die Augen ans Sehen, die Ohren ans Hören auch der leisen Schwingungen in der Jugendseele zu gewöhnen, damit er es lerne, auch aus scheinbaren Geringfügigkeiten tressende Urteile über Wesen und Art seiner Jungen zu kombinieren, sich sest zu machen gegen Willensschwanskungen — ein weitverbreitetes übel —, und doch Ton und Art zu sinden, aus denen die Jugend mit sicherem Instinkt herauswittert: Der ist streng, aber versständnisvoll und gut, ein unbestechlicher, sicherer Führer, Herr, Velser und Freund. Zu solcher Höhe gelangt man nur durch Ersahrung und Gewöhnung in selbstän die er Betätigung und durch sreie Aussprache mit Gleichgestellten und Männern reifer Ersahrung". (S. 248.)

Neben dieser praktischen Betätigung in Unterricht und Erziehung hat die theoretische Weiterbildung in Didaktik und Badagogik entsprechend Schritt zu halten. Sie wird hauptfächlich "in der Durcharbeitung der bedeutsamsten Literatur, in der Zusammenfassung dieser Arbeit zu freien, knappen, streng disponierten Berichten, in der Abgabe allgemeiner oder das Einzelne wertender Urteile, in lebendiger, freier Diskussion" bestehen. Auch die padagogische Beiterbildung des Lehrers ist notwendig und zwar ebenso sehr als die wissenschaftliche, sei es, daß sie nun "am gedruckten Wort ober in kollegialer Aussprache" erfolgt. Endlich ift auch die Aneignung eines gewissen Mages von Kenntnissen der allgemeinen Schulhngiene und der individuellen Hygiene und Schärfung des Blickes für die körperliche Beschaffenheit unserer Schuljugend eine nicht zu unterschätende Forderung der Zeit. — Daß den Lehrern die Kunft der Leitung nicht abgeht, hat der Krieg, zu dem mehr als der dritte Teil der Lehrerwelt ausgezogen ist, bewiesen. Sie haben sich, wie Dr. Lohr, Wiesbaden, in seiner Abhandlung: "Die Bedeutung und Stellung der Oberlehrer im staatlichen Organismus" hervorhebt, durch ihr Talent zum Führen rühmlich hervorgetan und dem Baterlande wertvolle Dienste geleistet. 2447 sind bisher mit dem Eisernen Areuz und darunter nicht weniger als 78 mit dem Eisernen Kreuz I. Rlasse ausgezeichnet worden. ward sogar der Rang eines Majors zuteil. 1409 sind auf dem Felde der Ehre gefallen. Diese herrlichen Kriegsleiftungen burgen für solide kommende Friedensarbeit. Die Zukunft strott von Erziehungs- und Unterrichtsproblemen. Die Lehrerschaft wird ihre Führerkunft und ihr padagogisches Geschick in der Lösung derselben beweisen. -

> Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden, Wenn unerträglich wird die Last — greift er Hinauf getrosten Mutes in den Himmel Und holt herunter seine ew'gen Rechte, Die droben hangen unveräußerlich Und unzerbrechlich, wie die Sterne selbst.